



Verschluckt die Katze Wolle und andere unverdaulichen Teile, können ein gesundheitliches Problem oder eine ernsthafte Verhaltensstörung die Ursache sein.



PICA *Pica*

DIE KATZE, DIE KATZENSTREU FRÄß

von Miriam Kuhl

PICA ist ein Phänomen, über dessen Ursache die Experten uneins sind. Auch dadurch wird die Diagnose schwierig und aufwendig. Sicher ist nur eines: Das Fressen von Wolle, Plastikteilen, Katzenstreu und Erde zählt nicht zum „normalen“ Katzenverhalten und ist in der Regel mit einem gesunden Organismus nicht?

Anfangs mag es noch niedlich sein, wenn der Stubentiger neben Herrchen auf dem Sofa sitzt und am Wollpullover nuckelt oder in die Socke beißt. Ist jedoch der teure Kaschmirschal betroffen oder die Katze trägt gravierende körperliche Schäden davon, macht die unterschätzte Gefahr Ernst.

PICA ODER NICHT PICA

Als Katzenhalter sollte man sich bewusst machen, welche Verhaltensweisen in welchem Alter katzentypisch und adäquat sind und welche der Behandlung bedürfen. Lediglich Katzenkinder erkunden Gegenstände ihrer Umgebung durch orale Verkostung. Auch dies bedarf der Beobachtung und Kontrolle durch den Katzenhalter (u. a. Gefahr durch Verschlucken), hört jedoch meist mit Eintritt in die juvenile Phase automatisch auf. Wenn erwachsene Katzen regelmäßig unverdauliche Teile benagen und fressen, sollte dringend



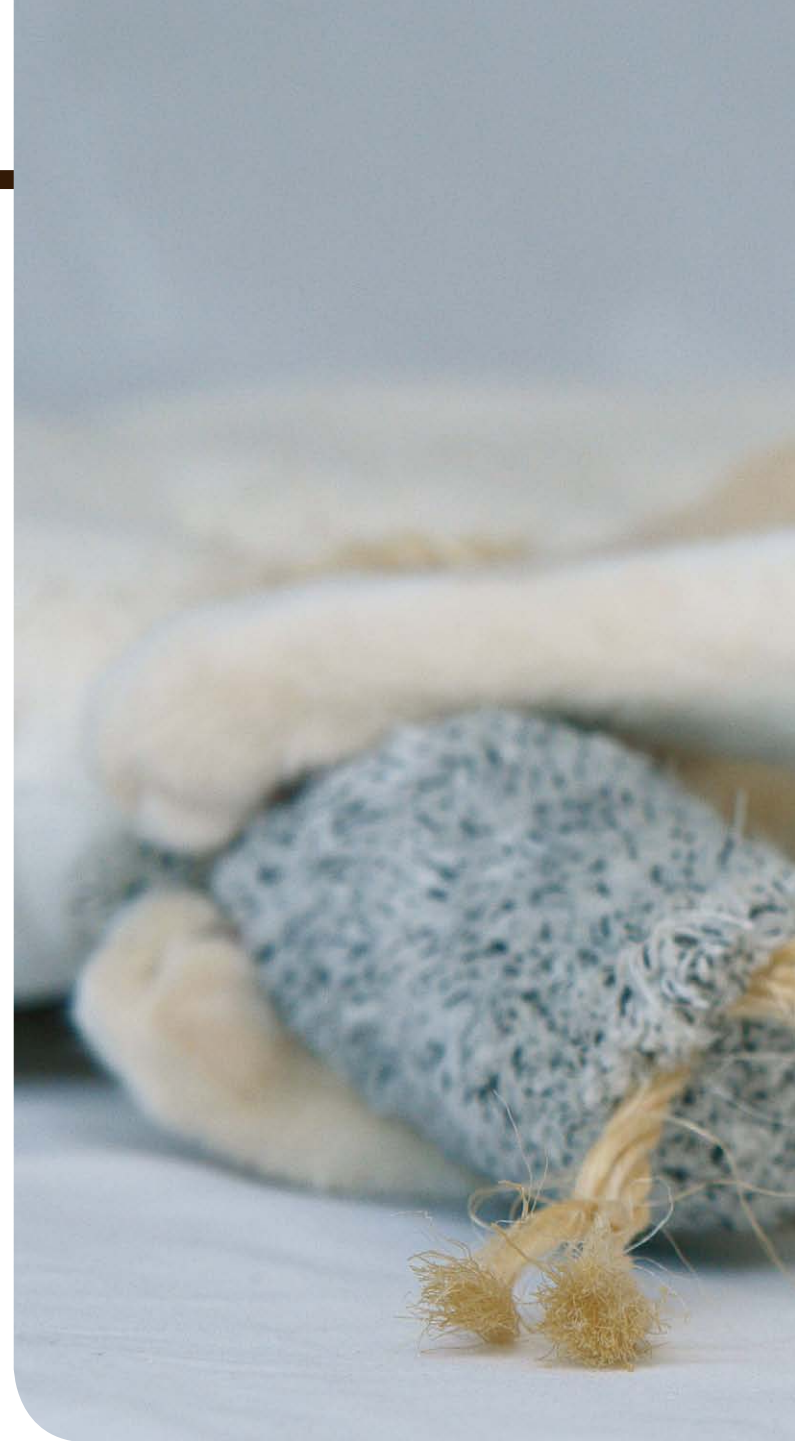


mit Experten Ursachenforschung betrieben werden. Dabei ist ein genauer Blick notwendig, denn nicht alles kann zum Krankheitsbild gezählt werden:

Frisst die Katze Teile einer Plastikverpackung mit, weil sich darin das leckere Thunfischfilet versteckt, hat dies nichts mit einer Verhaltensauffälligkeit oder gar PICA zu tun. Aber auch hier sollte der Halter handeln: Einkäufe für die Katze unerreichbar verstauen oder ihr so anbieten, dass sie diese, wenn für sie geeignet (!), ungefährdet verzehren kann. Auch Grasfressen ist von PICA abzugrenzen. „Solange die Katze nicht wie eine Kuh weidet, ist gelegentliches Grasfressen ein natürliches Nahrungsaufnahmeverhalten der Katze“, weiß Tierärztin mit Schwerpunkt Tierverhaltenstherapie Felicitas Behr. Steht kein Katzengras zur Verfügung, weichen die Bonsaitiger auch gelegentlich auf andere Pflanzen aus. Dabei verfolgen sie die Ziele Nahrungsergänzung und Magenreinigung durch Erbrechen. Bei Zimmerpflanzen ist daher stets auf ungiftige Vertreter zu achten. „Fressen Kitten vereinzelt Katzenstreu, ist das in der Regel ihrer Neugierde geschuldet. Bei erwachsenen Katzen deutet dies jedoch auf Mineralienmangel bzw. einseitige und falsche Ernährung sowie Krankheiten (Niereninsuffizienz/ Viruserkrankungen) hin“, grenzt Diplom-Biologin und Tierverhaltenstherapeutin Birgit Rödder die Problematik ein. Auch wenn beim Spielen Kleinteile verschluckt werden, ist dies nicht PICA zuzuordnen, sondern ein tragischer Unfall. Aber auch diesem sollte vorgebaut werden, indem entsprechende Kleinteile (z. B. Perlen, Murmeln, Lego, Glöckchen, Fäden, Nadeln, zerlegbares Katzenspielzeug, ...) für Katzen unerreichbar aufbewahrt werden. Bei Holz und Pappe kann es sich um übersteigertes Markierverhalten (Gesichtsmarkieren) handeln, so Rödder. Dies alles zählt nicht zu PICA, kann mitunter jedoch ebenfalls ernste gesundheitliche Folgen für den vierbeinigen Mitbewohner haben.

DIE URSACHEN

Die Tierärztin und Fachbuchautorin Sabine Schroll definiert PICA als „Textilien und andere unverdauliche Substanzen fressen“. Dabei steht die Wolle mit 93 Prozent als häufigstes Material im Vordergrund, hiermit wird meist auch begonnen. „Die in Wolle enthaltene Substanz Lanolin hat sich als Ursache nicht bestätigt“, erklärt Felicitas Behr. Denn auch synthetische Fasern werden von Katzen ausgewählt. Es gibt



Katzen, die sich auf eine Substanz spezialisiert haben, und andere, deren Symptomatik sich auf zusätzliche Elemente erweitert oder auf diese verschoben hat. Diese können sein: Textilien, Plastik, gummiähnliche Substanzen, Katzenstreu, Erde, Sand, Holz.

Studien haben gezeigt, dass überwiegend Orientalen (55 Prozent Siamkatzen, 28 Prozent Burmakatzen) und zu





Unter den PICA-Patienten finden sich besonders viele Siamkatzen.

elf Prozent andere Rassen betroffen sind. Mögliche Ursachen sind so vielfältig wie in Expertenkreisen nicht abschließend diskutiert (Reihenfolge ohne Wertung):

- Genetische Prädisposition
- Pathologisch veränderte Prozesse im Gehirn, medizinische Ursachen

- Zu frühes Trennen von der Mutter/Handaufzuchten
- Stress/Trauma
- Fehler in der neuronalen Kontrolle des Fressverhaltens
- Nährstoffmangel
- Überstarke Bindung an den Menschen, Trennungsangst



Wolle scheint besonders gut zu „schmecken“:
93 Prozent der PICA-Katzen bevorzugen dieses Material.



Kann der Tierarzt keine Ursachen für das abnorme Verhalten feststellen, sollte ein erfahrener Verhaltenstherapeut hinzugezogen werden.

DIAGNOSE UND BEHANDLUNG

„Eine Diagnose kann nur durch Ausschluss sämtlicher anderer Ursachen getroffen werden“, erläutert die Expertin Behr das Vorgehen beim Verdacht auf PICA. Dadurch wird die Ursachenforschung möglicherweise zu einer temporär und finanziell aufwendigen Angelegenheit. An dieser Stelle sei noch einmal an die Geduld der Katzenhalter appelliert und die Notwendigkeit verdeutlicht: Die Gefahren, denen die Katze beim Fressen von unverdaulichen Gegenständen ausgesetzt ist, sind so vielfältig wie mitunter lebensbedrohlich: Darmverschluss durch Plastikteile, Wollklumpen, Katzenstreu, innere Verletzungen durch Holzsplitter, verdrehte Gedärme durch Wollfäden.

Die Diagnostik beginnt in der Regel mit einem Blutbild, in dem beispielsweise veränderte Organwerte erkannt werden können. Auch eine Rationsüberprüfung und Analyse des Futters verschafft Klarheit, ob eventuell ein Mineralstoffmangel und/oder Unausgeglichenheit bei der Versorgung mit Spurenelementen vorliegt. Dieser könnte dann die Ursache für das plötzliche Fressen von Erde sein. In diesem Fall läge kein PICA vor. Der nächste Schritt ist ein Röntgenbild des Magen-Darm-Trakts.

Kann der Tierarzt keine Ursachen für das abnorme Verhalten feststellen, sollte ein erfahrener Verhaltenstherapeut hinzugezogen werden. Die Wahrscheinlichkeit, dass dann die Ursache in den Haltings- und Umgebungsbedingungen der Katze liegt, ist groß. In der Behandlung werden verschiedene Aspekte berücksichtigt und gegebenenfalls katzensgerechter gestaltet:

- Wohnungseinrichtung
- Alltagsgewohnheiten
- Beschäftigung mit der Katze
- Partnerkatze?
- Futtergewohnheiten
- Verhaltenstherapie
- Spieltherapie



In schweren Fällen: Medikation mit einem Psychopharmakon.

Pathologische Prozesse im Gehirn lassen sich durch verhaltenstherapeutische Maßnahmen natürlich genauso wenig beeinflussen wie genetische Prädispositionen. Aber eine gesunde und physisch wie psychisch ausgeglichene Katze ist weniger anfällig für Verhaltensauffälligkeiten. Inwieweit sich eine Veranlagung durch optimale Haltingsbedingungen „austricksen“ lässt, ist nicht erforscht. Da aber die Ursachen längst nicht eindeutig bekannt sind, sollte für diese und andere Auffälligkeiten Vorsorge im Rahmen optimierter Haltingsbedingungen für den Mitbewohner Katze betrieben werden.

Die Möglichkeiten im Einzelnen:

Wohnungseinrichtung: Oberstes Gebot bei PICA-Patienten ist Ordnung halten und die favorisierten Kauobjekte entfernen bzw. verkleiden. In vielen Wohnungen ist die Katze zudem gezwungen, sich menschlich zu bewegen. Sie kann lediglich auf dem Boden laufen, hat kaum Möglichkeiten, auf Regale oder Schränke zu springen, da diese zugestellt oder nicht erreichbar sind, und bekommt Strafen, wenn sie auf Tisch oder Bett liegt. Dem Halter muss klar sein, dass dies völlig katzenuntypisches Verhalten ist. Katzen sind keine Menschen! Sie verhalten sich anders als der Zweibeiner. Katzen lieben erhöhte Aussichtsplätze, haben gern den Überblick, klettern und springen und haben einen hohen Bewegungsdrang. Diesen sollten sie auch in der Wohnung ausleben dürfen. Sie brauchen deckenhohe Kratzmöbel und Bewegungsraum über unseren Köpfen. Eine dritte Ebene durch Catwalks sollte geschaffen werden.

Alltagsgewohnheiten: Gibt es Abläufe im Alltag, die die Katze als störend oder bedrohlich empfindet? Hat sich seit Auftreten der Symptome (oder kurz davor) etwas im Alltag verändert? Gab es einen Umzug oder Familienzuwachs? Diese und ähnliche Fragen wird ein erfahrener Verhaltenstherapeut mit dem Katzenhalter besprechen und Lösungsansätze individuell ausarbeiten.

Beschäftigung mit der Katze: In der freien Natur beschäftigt die Katze sich selbst. Allein fast die Hälfte des Tages verbringt sie mit Jagen. Als Wohnungskatze haben wir sie dieser Möglichkeit beraubt und müssen nun auch dafür Sorge tragen, dass sie darunter nicht leidet. Einerseits braucht





Feste Spielrituale können helfen, die Katze zu beschäftigen.

der Patient Katze feste Spielrituale, z. B. vor und nach der Arbeit, in denen nichts anderes von Belang ist als nur die Katze. Telefon, Partner etc. werden ignoriert, die Katze steht im Fokus. Ob Spielangel, Bällchen oder Wellness spielt dabei eine untergeordnete Rolle. Wichtig ist, dass die Katze spürt, dass es um sie geht.

Partnerkatze: Es gibt Katzen, die sind gern allein und vertragen sich nicht mit anderen Katzen. Viele Katzen jedoch sind sozial und aufgeschlossen und benötigen einen Artgenossen, um nicht emotional zu verkümmern. Insbesondere, wenn sie über längere Zeiträume sich selbst überlassen sind, z. B., wenn der Mensch arbeiten geht. Treten PICA-Symptomatiken auf, sollte auch überlegt werden, inwieweit Aufmerksamkeit heischendes Verhalten dahintersteckt und ob Beschäftigung oder ein Sozialpartner dem Abhilfe schaffen kann.

Futtergewohnheiten: Eine Theorie, die als Ursache für PICA-Störungen im Gespräch ist, betrifft die Fütterung. Das

heutige Industriefutter ist zu klein portioniert, als dass die Katzen beißen und kauen müssten. Dadurch kommt es zu einem Mangel an einer Stimulation von Trigemini-Rezeptoren im Bereich des Mauls. Diese wiederum führen zu einer Erregung bestimmter Hirnregionen. Kann die Katze dies nicht über die Nahrungsaufnahme erreichen, versucht sie es über das Kauen und Schlucken an Fremdkörpern in Reichweite. Felicitas Behr rät: „Ein Lösungsansatz liegt somit in gelegentlicher (!) Zufütterung von größeren Futterstücken wie Eintagsküken, Hühnerhälsen (Achtung: Knochenproblematik) oder Rindstücken in Mausgröße.“

Verhaltenstherapie: Eine Verhaltenstherapie zielt darauf ab, das unerwünschte Verhalten zu verändern. Einerseits sollten die bevorzugten Objekte unattraktiv gemacht werden, z. B. indem Kleidungsstücke außer Reichweite der Katze aufbewahrt werden und Kabel mit Tabasco, Zitronensäure etc. (Bitterstoffe) eingerieben oder mit doppelseitigem Klebeband umwickelt werden (hier muss man schauen, auf was die Katze reagiert, der Verhaltenstherapeut kennt weitere





Jagd-, Futter- und soziales Spiel sollten abgewechselt werden, um der Katze genug Abwechslung zu bieten.

Alternativen). Außerdem ist es sinnvoll, erlaubte Alternativen zu schaffen. Wichtig für den Halter zu wissen ist, dass Strafe in diesem Fall kontraproduktiv ist: Die Katze wird das unerwünschte Verhalten fortan heimlich fortsetzen. Dies ist insofern problematisch, als dass der Halter vermeintlich davon ausgeht, das Problem sei beseitigt, mögliche Schäden durch fortgesetztes Fehlverhalten am Katzenorganismus können somit lange Zeit unerkannt bleiben.

Spieltherapie: Es kann in diesem Kontext nicht umfassend auf alle Varianten und Facetten des Spielens eingegangen werden. Für die Wohnungskatze, die ihrer natürlichen Beschäftigung beraubt ist, stellt dieses jedoch einen wesentlichen Teil ihres Alltags dar. Es wird unterschieden zwischen Jagd-, Futter- und sozialem Spiel. Um der Katze ausreichend Anreize zu bieten, sollten die Spielvarianten abgewechselt werden. Bei allen Spielen ist wichtig, nicht abrupt zu enden, um eine Frustration zu vermeiden. Die Verhaltenstherapeutin Behr empfiehlt: „Auch sollten die Spielintensitäten und der Komplexitätsgrad nur langsam gesteigert werden, um die Katze weder mental noch körperlich zu überfordern und zu frustrieren.“ Dem Tierhalter obliegt zudem die Verantwortung, auch für das Wohlbefinden des Schmusetigers zu sorgen, wenn er nicht anwesend ist. Es gibt im Fachhandel Spielgeräte, die mithilfe von Sensoren auf die Anwesenheit der Katze reagieren und dann in Betrieb gehen oder die, mit und ohne Futter, als Beschäftigungsspielzeug dienen.

Abschließend raten Experten wie Birgit Rödder zur Vermeidung unerwünschten Verhaltens dringend zu einer Mutter-Kitten-Trennung frühestens ab der zwölften Lebenswoche. Sicherheitsaspekte im Rahmen der normalen kätzischen Neugierde (z. B. Kipfensterschutz, Waschmaschinen, Regentonnen, Balkone ...) sind ebenso notwendig für ein gesundes Miteinander wie Spiel und Beschäftigung. Es ist stets einfacher vorzubeugen als einmal aufgetretenes unerwünschtes Verhalten wieder abzustellen. Unabhängig davon, ob die Symptome des Fressens von unverdaulichen Elementen auf

PICA zurückzuführen sind oder nicht, kann die Aufnahme dieser Elemente zu lebensbedrohlichen gesundheitlichen Beeinträchtigungen für die Katze führen. Eine Behandlung durch einen Tierarzt ist somit dringend angeraten.

Adressen:

Gesellschaft für ganzheitliche Tiermedizin e. V. (GGTM)
Verband der Tierpsychologen und Tiertrainer e. V. (VDTT)

Quellen:

Schroll, Sabine; Dehase, Joel:
Verhaltensmedizin bei der Katze.
Verlag Enke, 2. aktualisierte Auflage, 2009

Schmidt, Wolf-Dieter:
Verhaltenstherapie der Katze. Schlütersche GmbH
& Co. KG, 2003

Horzinek, Marian C., et al. (Hrsg):
Krankheiten der Katze. Verlag Enke,
4. überarbeitete Auflage, 2005

Pfleiderer, Dr. Mircea; Rödder, Birgit:
Was Katzen wirklich wollen. Verlag Gräfe und Unzer, 2010

ZUR AUTORIN:

Als Germanistin und freiberufliche Journalistin verfasst Miriam Kuhl seit vielen Jahren Artikel und Bücher zum Thema Tiere. Neben der formalen und inhaltlichen Fachkompetenz greift sie dabei gern auf die praktischen Erfahrungen aus dem Alltag ihrer Tierbetreuung Pfoetchensitter.de zurück. „Als Sprachrohr der Katzen versuche ich, auch über die Artikel, Herz und Verstand der Tierhalter wachzurütteln und die Umstände für die liebenswerten Bonsaitiger zu verbessern.“ Mehr zur Autorin unter www.kuhltext.de.

